

Heitere Klassik im Schlösschen

Ars Serena: Erfahrenes Quartett überzeugt beim letzten Konzert des Fördervereins der Musikschule Alzenau

ALZENAU-MICHELBACH. Der Name ist Programm. Ars Serena heißt übersetzt »heitere Kunst« und trifft deshalb sogar aus zwei Gründen für das Quartett zu, das am Sonntagabend im Schlösschen das letzte Konzert des Fördervereins der Musikschule Alzenau gestaltete.

Zum einen wurde für die Besetzung mit Flöte, Violine, Bratsche und Cello sehr viel Musik heiteren Charakters, vor allem in der Klassik, geschrieben, wie Cellist Andreas Lippert erläuterte. Zum anderen »spielen wir gerne bei heiterem Wetter und an schönen Orten so wie hier«, hieß es weiter.

Viele jugendliche Zuhörer

»Ars Serena existiert seit 15 Jahren mit gutem Erfolg«, informierte Dr. Gertraud Scholz, Vorsitzende des in Liquidation befindlichen Fördervereins. Sie freute sich vor allem über die vielen jugendlichen Konzertbesucher im voll besetzten Schlösschen. Mit Ute Heininger-Lippert (Querflöte) und Annette Beck (Violine) standen beziehungsweise saßen zwei Lehrerinnen der Alzenauer Musikschule auf der Bühne. Doris Völcker (Bratsche) von der Musikschule Erlenbach und ihr Kollege Andreas Lippert (Erlenbach und Aschaffenburg) runden das Quartett ab, dem man die langjährige Zusammenarbeit vom ersten Stück an

Hintergrund: Keine Vorstandsnachfolge für den Förderverein

Trotz langer interner und öffentlicher Suche nach einem neuen Vorstand fand sich niemand, der den Förderverein der Musikschule Alzenau weiterführen möchte. Deshalb befindet sich der am 29. November 1996 gegründete Verein **in Liquidation**. Bürgermeister Walter Scharwies dankte dafür, dass die Musikschule, die im kommenden Schuljahr ihr **25-jähriges Bestehen** feiern kann, 15 Jahre lang die Unterstützung durch den Förderverein erfahren durfte. Seit der Gründung bis 2004 war Uwe Gernens Vorsitzender. Ab diesem Zeitpunkt übernahm Gründungsmitglied Dr. Gertraud Scholz den Vorsitz. Vielfältige Aktionen und

anhörte. Mit exquisitem Ton perlte die Ouvertüre zu Wolfgang Amadeus Mozarts Oper »Die Hochzeit des Figaro« durch den Saal. Das dichte und homogene Zusammenspiel überzeugte auch durch das klare Klangbild des Quartetts. In seiner unterhaltsamen Moderation zitierte Andreas Lippert aus einigen Briefen von Mozart an seinen Vater, in denen er Rechenschaft über seine Konzertreisen ablegen musste. Dass Mozart die Flöte eigentlich nicht mochte, wie er hier schrieb, hörte man den zwei folgenden Sätzen aus dem Quartett G-Dur KV 285a auf jeden Fall nicht an.

Aktivitäten prägten die Arbeit des Fördervereins, wie der Rathauschef aufzählte. Neben der Herausgabe eines **Musikschul-Kalenders** organisierte er unter anderem Konzertfahrten, Workshops oder die Ausrichtung des Sommerfestes. »Der Förderverein wird in der Geschichte der Musikschule einen wichtigen Platz einnehmen«, war sich Scharwies sicher.

Musikschulleiter Rudolf Pelzeter überreichte CDs, Wein und Blumensträuße an Dr. Gertraud Scholz, Detlev Heydt, Bernward Vierheilig und Dr. Sebastian Blasius. Der nicht anwesenden Barbara Schelbert wird das Dankeschön nachgereicht. (dh)

Fortgesetzt wurde das Programm mit Michael Haydn, dem Bruder des berühmteren Joseph Haydn. Sein Quartett F-Dur »atmete den höfischen Geist von Salzburg«, wie Lippert bemerkte. Das kurzweilige »Gespräch« der vier Instrumente klang angeregt und konspirativ.

Spanisches Kolorit beherrscht die Ouvertüre zur Oper »Der Barbier von Sevilla« von Gioacchino Rossini. Gepaart mit Opernhaus-Grandezza, die selbst in der kleinen Besetzung mitreißend herausgearbeitet wurde, begeisterte die Ouvertüre außerdem durch den sehr hübschen Teil in Piz-

zicato-Spielweise, also mit gezupften Saiten.

Nach der Pause tauchte das Publikum in die griechische Mythologie ein, die Claude Debussy vier Jahre vor seinem Tod, im Jahr 1914, in den »Six Epigraphes Antiques« thematisierte. 1997 übernahm Bernard Chapron die Transkription für Flöte und drei Streichinstrumente. Auf der vom Förderverein finanzierten Schülerfahrt zu einem Streicherfestival im vergangenen Jahr entdeckte Ute Heininger-Lippert zufälligerweise die Noten.

Die sechs Teile klangen sehr typisch nach Debussy und tauchten das Publikum in flirrend-flimmernde Tongemälde des Impressionismus. Unter Hochspannung stand »Für ein Grab ohne Namen«. Mit großartigem Kolorit intonierte Ars Serena »Für eine Tänzerin mit Kastagnetten«.

Mit dem beschwingten Quartett D-Dur KV 285 von Mozart wurden die Zuhörer auf den Nachhauseweg geschickt, wobei vor allem das spritzig-verspielte Rondeau gefiel.

Als Zugabe erklang mit türkischem Flair Mozarts »Alla Turca«, zu dem sich Andreas Lippert einen Schellenkranz um das Fußgelenk band, um den Abend zwar nicht mit Pauken und Trompeten, dafür aber mit Schellen, Streichern und Flöte effektiv enden zu lassen.

Doris Huhn